

Liebesorakel im Trend

Silvestersänger aus Obermarsberg ebenfalls fester Bestandteil beim Jahreswechsel

...Fortsetzung von Seite 1
Marsberg.
Ein beliebter Brauch ist in der Silvesternacht die Zukunft zu befragen. Der Glaube an den magischen Übergangs- und Jahresanfangszauber schlägt sich in Glücksbringern wie Schornsteinfegern, Kleeblättern und Bleigießen und anderen Orakelsprüchen nieder. Dem weit verbreiteten Bleigießen werden dabei nicht nur zu Aussagen über Glück, Reichtum und Leid zugeschrieben, es gilt auch als Liebesorakel.

Dabei werden aus der Form des erkalteten Bleis, das zuvor geschmolzen und in kaltes Wasser gegossen wird, Charaktereigenschaften und Namenszüge des künftigen Partners gedeutet.

Früher gab es noch andere Liebesorakel. So stellten sich die Töchter einer Familie mit dem Rücken zueinander im Kreis auf und warfen über ihren Kopf einen Pantoffel. Zeigte der Pantoffel mit seiner

Spitze zur Tür, so deutete das daraufhin, dass diese Tochter zuerst das Haus verließ und heiratete. Aber auch Apfel- und Kartoffelschalen mussten als Liebesorakel herhalten: Die jungen Frauen warfen sie sich über den Kopf, aus den Verschlingungen der Schalen schlossen sie dann auf die Anfangsbuchstaben ihres Zukünftigen.

In den Marsberger Zeitungen war es anno dazumal Usus, zwischen den Jahren Wünsche – meist in Gedichtform – für das neue Jahr zu äußern. Am Anfang der 1930er Jahre schrieben etliche Niedermarsberger die Redaktionen an und wünschten sich fürs neue Jahr eine neue Schützenhalle, „ähnlich schön und groß wie die in Obermarsberg“. Man muss dazu wissen, dass die 1930 neuerrichtete Halle in Obermarsberg das damalige Non-Plus-Ultra in Marsberg war und sämtliche größeren Veranstaltungen mit Beteiligung der umliegenden Ortschaften



Die „Neujahrssänger“ im Glindegrund von Obermarsberg im Jahr 1962: Das Foto, das am Silvestertag im Haus von Familie Meier entstand, zeigt links mit Blechtröte Anton Steinhoff und rechts Franz Pape.

dort stattfanden. Weiter hieß es von einem Niedermarsberger Festteilnehmer: „Auch der mühsame, beschwerliche Weg zur Oberstadt hinauf könnte so vermieden werden“.

Zum Silvesterbrauchtum trugen auch die Silvestersänger bei. Die Obermarsberger Sänger begaben sich vom Berg in die zur Stadt gehören-

den Täler und wünschten den Bewohnern der Diemelgrund sowie des Glindegrunds mit ihren Liedbeiträgen ein frohes neues Jahr. Da auch kräftig gefeiert wurde, war es nicht unüblich, dass die Sänger es nicht mehr zurück auf den Berg schafften und somit Quartier „auf der Grund“ nehmen mussten.

1936 erfolgte für Nieder-

marsberg ein kompletter Verbotserlass für die Böllerei, da es in den Vorjahren zu allerlei Unfällen kam. Die Zeitung schrieb: „...Durchweg friedlich und still ist man bei uns ins neue Jahr gegangen. Die einen fanden sich zu froher Gemeinschaft in den Lokalen zusammen, die anderen saßen wohl zu Hause beim Punsch und wieder andere taten das nach ihrer Meinung allerklügste: sie legten sich im alten Jahre zur Ruhe, um im neuen Jahre wieder aufzuwachen. ...“.

Auch in der jüngeren Vergangenheit gibt es für den Neujahrstag eine Anekdote zu berichten. Die Obermarsberger gaben am 1. Januar 1975 ihren Unmut über die frisch in kraftgetretene kommunale Neugliederung preis. Sie verstanden den Verlust ihrer Eigenständigkeit und der Stadtrechte nicht. Einige schlossen sich in die Kirche ein und ließen die Totenglocke, die in der gesamten Umgebung zu hören war, ausgiebig läuten.